

Was ich lese



**ASTRID
HEUBRANDTNER**
*Kamerafrau und
Regisseurin des Films
„Marhaba Cousine“*

[Foto: Bettina Frenzel]

Bücher suche ich gezielt, durch Empfehlung einer Freundin neugierig gemacht, oder sie springen mich in der Buchhandlung an, einfach so, fallen mir vor die Füße und lassen mich stolpern, manchmal bekomme ich sie auch geschenkt.

Ich mag keine Bücher aus städtischen Bibliotheken, ich muss sie besitzen. Sie müssen bei mir Wurzeln schlagen. Habe ich sie erst einmal zu Hause, werden sie im Regal fein säuberlich aufgereiht oder auf dem Tischchen neben dem Bett gestapelt. Von Zeit zu Zeit hervorgeholt aus dem Bücherschrank, blättere ich durch die Seiten, lese ein paar Zeilen. Winden sie sich widerspenstig, stoßen sie gar säuerlich auf, werden sie zurückgelegt, müssen noch reifen im meinem Regal. Andere blühen plötzlich und völlig unerwartet auf: Kennen Sie das auch? Dass Ihre Bücher ihren eigenen, richtigen Zeitpunkt haben, sich „ihren“ Moment selbst suchen? Plötzlich passen sie dann, ranken sich an einem hoch, verursachen keine Irritation mehr, schmecken süß, schmiegen sich an.

Bei mir waren das zuletzt **Jonathan Franzens Korrekturen** (Rowohlt Verlag), eine schonungslose, tragisch-komische Analyse einer amerikanischen Mittelsstandsfamilie, **Arno Geigers** mutiges und sehr feinfühliges Vaterbuch **Der alte König in seinem Exil** (Hanser Verlag), das mich tief berührt hat, aber auch oft schmunzeln ließ. Oder die Blumenwiesen der Endlossätze der **Melinda Nadj Abonji** in **Tauben fliegen auf** (Jung und Jung Verlag), die in der Geschichte einer Migrantin von den zwei Welten des ehemaligen Jugoslawien und der heutigen Schweiz erzählen. ■